

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich hier 1.20 M., mit Zustellungslohn 1.30 M., im Bezugslohn 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.25 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. 29.

Wichtigste Nachrichten f. d. Spalte. Preis und Gebühren nach dem Tarif. Bei mehrmaliger Entsendung entsprechend Rabatt. Mit dem Württembergischen und Schwäb. Landwehr.

Verantwortlicher Hr. 29.

Nr. 63

Nagold, Freitag den 16. März

1906.

Zur gest. Beachtung!

Im heutigen Wandertäschchen beginnen wir mit dem Abdruck der Erzählung

Der Alpenwald

von Jakob Frey.

Starke Leidenschaft im Kampfe gegen kalte Entschlossenheit und buldende Sanftmut führen in dieser schlichten Erzählung des schweizerischen Dichters deren ebenso einfache Menschen durch schwere Irrungen zu schöner Harmonie.

Bekannt seitens Rgl. Bezirksregierung die Wahl des approbierten Tierarztes Erwin Schötle (Nödingen) zum Stadtthierarzt in Badnang.

Die Marokko-Konferenz.

Der neue französische Entwurf über die Marokko-Politik enthält u. a. folgende Vorschläge: Die Polizei steht unter der Souveränität des Sultans, wird aus muslimischen Marokkanern rekrutiert, von marokkanischen Ratsmitgliedern beauftragt und auf die 8 für den Handel offenen Häfen verteilt. Frankreich und Spanien stellen dem Sultan für die Organisation der Polizei französische und spanische Offiziere zur Verfügung. Sie werden auf 3 Jahre mit dem im Entwurf nur in großen Zügen bezeichneten Organisationsplan der Instruktionen- und Überwachungsämter beauftragt. Dieser Entwurf nimmt also in Anbetracht, daß die Polizei von französischen und spanischen Offizieren organisiert werden soll und überläßt alle generellen Bestimmungen künftigen Vereinbarungen zwischen diesen und dem marokkanischen Sultan. Das Inspektorat, das von den französischen Vertretern bereits im Vertrag anerkannt und bilateraler worden war, wird in dem Entwurf überhaupt nicht erwähnt. Das Verhalten Frankreichs erregt unter den Vertretern der übrigen Mächte immer mehr Verwirrung. So sagte z. B. der österreichische Delegierte Graf Welserheimb zu einem Berichterstatter der N. Fr. Pr.: „Wenn Frankreich nach so weitgehenden Zugeständnissen Deutschlands diesem nicht einmal die bis auf die Form restringierten Forderungen gewährt, dann ist auch durch die hingehörteste, ungenutzte Bemittlung nicht mehr zu helfen.“ Aber nicht nur in Algier, sondern auch in Marokko selbst entzündet sich Frankreich immer mehr als Südbrennholz. Wie der Rds. Ztg. aus Madrid gemeldet wird, erschien am 14. März eine zahlreiche Abordnung der Rads. General Marano, um gegen die Seeräuberei der Marokkaner Einspruch zu erheben. Sie klagten jedoch nicht die Marokkaner, sondern französische Abenteurer dieser Seeräuberei an. Die Abordnung versprach, den Präsidenten zu bitten, er möge Delikte und die übrigen Franzosen ausweisen, weil sie ständig den Frieden bedrohen. In dem Besitz einer Madrider politischen Persönlichkeit befanden sich aufgefangene Briefe der französischen Bewohner der Faktorei Marakech an D. D. D. D., aus denen

hervorgeht, daß der Präsident nur ein Werkzeuge Frankreichs ist.

Algier, 15. März. Die Lage ist unverändert. Man weiß noch nicht, wann die nächste Vollziehung der Konferenz wird stattfinden können.

Berlin, 15. März. Dem Berl. Tagebl. wird aus Paris gemeldet: Alle Nachrichten aus Algier erklären, man sei der Verständigung einstuellen noch nicht näher gekommen, doch erzählten mehrere Korrespondenten, die Delegierten hätten gestern viele geheimnisvolle Beratungen abgehalten. Von einigen Berichterstattern wird auch ein Bericht erwähnt, wonach Deutschland auf eine besondere Behandlung hinsichtlich des Hafens von Caablanca verzichten wolle, falls Frankreich einen österreichischen Generalinspekteur oder außer dem Generalinspekteur auch noch eine Kontrolle, durch das diplomatische Korps annehme. Dazu sei bemerkt, daß der letztere Vorschlag von Frankreich zweifellos angenommen werden würde.

Politische Uebersicht.

Die Reichstagskommission für eine neue Maß- und Gewichtsordnung beschloß die Einführung eines neuen Zwischengewichts zwischen dem Gramm und dem Kilogramm. Das neue Gewicht soll 100 Gramm zählen u. d. die Bezeichnung „Dekagramm“ führen.

Fürst Christian zu Hohenlohe-Oehringen erklärt gegenüber der Anshaltung in der Berliner Tagl. Rdsch., daß er gleichzeitig als Mitglied des antideutschen oberungarischen Kulturvereins sei, er sei wohl Mitglied von zwei oberungarischen Kulturvereinen, die aber keineswegs antideutsche Tendenzen verfolgten, da im Wirkungskreis dieser Vereine nur Slawen wohnten. Dieses stehe mit seinem denationalen Standpunkt, den er genügend bewiesen habe, in keinem Widerspruch.

Ueber die Heimarbeitfrage hat sich Prinz Ludwig von Bogen im Ausschuss der bayrischen Reichstagskommission geäußert: Er sagte, die Verhältnisse in der Heimarbeit seien außerordentlich irreführend und machten ein umfassendes Eingreifen dringend nötig. Die Verhältnisse der Heimarbeit seien viel schlimmer als die der Fabrikarbeit, denn die dort beschäftigten Personen und die Verhältnisse, unter welchen sie zu arbeiten hätten (Arbeitsräume, Arbeitszeit usw.) unterständen einer strengen Kontrolle, was aber bei der Heimarbeit nicht der Fall sei. Unerwünschte Arbeitszeit/ auch für Arbeiterinnen und Kinder jeden Alters, oft in gesundheitsgefährlichen Räumen, seien die Regel. Manche Arbeiter seien gerade durch die hohen Anforderungen, die von der Gewerbesteuer hinsichtlich der Fabrikbetriebe gestellt würden, und durch die strenge Kontrolle über die Einhaltung dieser Vorschriften dazu gekommen, ihre Produkte auf dem Weg der Heimarbeit herstellen zu lassen. Sie hätten dann nicht für kostspielige Patente von Fabrikräumen und deren vorrätigmäßige Ausgestaltung zu sorgen und auch nicht die Kosten der Versicherungsgesetze zu tragen. Sie brachten vielmehr nur die fertigen Waren entgegen-

zunehmen und hätten außerdem den Vorteil, sich die Waren nicht annehmen und bezahlen zu müssen. Die Heimarbeiterschaft, die hierdurch eine gewaltige Ausdehnung genommen habe, bestände sich in der schrecklichsten Abhängigkeit von ihrem Arbeitgeber. Sehr häufig schied sich auch noch ein Zwischenhändler ein, der die Beute in der gewissenlosesten Weise aufbente. Prinz Ludwig verwies dann auf die Gefahren der Heimarbeit für die Konsumenten und auf seine eigene Kenntnis der Verhältnisse einzelner dieser Branchen. Er verwies auf das große Elend in den Gegenden mit Handweberei, wohingegen in den Gegenden mit fabrikmäßigem Webereibetrieb die Bevölkerung nicht schlecht daran sei. Der Familienforn könne vielleicht bei der Heimarbeit mehr erhalten bleiben als bei der Fabrikarbeit und das sei gewiß ein nicht zu unterschätzender idealer Gesichtspunkt. Wo es angehe, in der Heimarbeit unter menschenwürdigen Verhältnissen eine erhebliche Erhöhung zu erzielen, sei es gewiß nur zu begrüßen. Aber leider sei dies da, wo Hand- und Menschenkraft mit durch Elementarkräfte betriebenen Maschinen in Konkurrenz träte, ausgeschlossen. Die Löhne für den Heimarbeiter würden hier stets zu minimale sein müssen, um die Konkurrenzfähigkeit des betreffenden Produktes auf dem Weltmarkt zu erhalten.

Das neue französische Kabinett hat sich der Deputiertenkammer vorgestellt. Ministerpräsident Sarrien verlas eine Erklärung des neuen Ministeriums, worin es heißt, die Minister, die sich der gegenwärtigen Schwierigkeiten und Pflichten voll bewußt seien, hätten sich aber ein gemeinsames Programm geeinigt, welches allein diktiert werde durch die Sorge für die Nation und durch den festen Wunsch, eine Einigung aller Republikaner herbeizuführen, um die Ruhe und den Frieden wiederherzustellen. Die Regierung sei entschlossen, die seit Gründung der Republik erreichten Errungenschaften auf dem Gebiet der Verwirklichung des Staates zu schützen und die Durchführung aller Gesetze sicher zu stellen. Nicht ein einziger Minister wolle die Freiheit des Glaubens und des Kultus antasten, andererseits aber werde die Regierung das Trennungsgesetz mit unbefangener Festigkeit zur Durchführung bringen. Aus der Zusammenfassung der Regierung sei zu ersehen, daß diese den Interessen der Demokratie aufs tiefste ergeben sei. Der Ministerpräsident geht, nachdem er noch erklärt hatte, daß aber das schwerliche Unglück in Courtois unparteiische Untersuchung angeht, auf die auswärtige Politik über und sagt, die Regierung beabsichtige besonders in den Fragen, die Nordafrika betreffen, die von dem Vorgänger befolgte Politik fortzusetzen und lege die Hoffnung, daß die franz. Diplomatie endgültig die Regelung der bestehenden Schwierigkeiten unter Wahrung der Interessen Frankreichs zu Ende führen werde, ohne irgend eine andere Macht zu schädigen. Treu dem Bündnis mit Rußland und den Freundschäften Frankreichs werde die Regierung eine Politik weiter befolgen, die der Sache des Vaterlands und dem Weltfrieden in gleicher Weise diene. Nach unerheblicher Debatte über die auswärtige Politik nimmt das Haus mit 305 gegen 197 Stimmen die Tagesordnung an, worin der Regierung das Vertrauen der Kammer ausgesprochen wird.

Eine Unterredung mit Kulai Abd ul Asis,

Sultan von Marokko.

Von Dr. Siegfried Genthe.

(Fortsetzung.)

IV.

Der Sultan und die fremden Diplomaten. — Die Verbannung der Gesandtschaften nach Tanger. — Remanentleben des Sultans. — Die Gesandtschaftsreisen und ihre Nachteile. — Die Kopfbedeckungsfrage. — Eine marokkanische Fuldigungsfahrt zum Papst.

Die Stellung der europäischen Diplomatie zum Hof des Sultans von Marokko ist sehr eigentümlich. Keine einzige Gesandtschaft befindet sich in der Residenz. Erst ganz neuerdings sind von Deutschland, England und Frankreich Botschaften in Fes und Marrakech eingetroffen worden, die indessen noch keine regelmäßige und dauernde Befehdung erfahren haben. Die Generalkonsulate und Gesandtschaften aber befinden sich samt und sonders in Tanger, der Europa nächsten Hafenstadt. Dies auffällige Fernbleiben der europäischen Vertretungen vom Hofe des Landesherren, das wohl einzig dasticht in der diplomatischen Welt, hat seine Gründe. Zunächst ist heutzutage im Innern Marokkos ein europäischer Haushalt noch ein etwas ungewohntes Ding. Bei dem Mangel aller Verbindungen, guter Straßen, von Eisenbahn und Telegraph gar nicht zu reden, wären die im Innern wohnenden Europäer beim Ausbruch von Unruhen noch ganz anders von der Außenwelt abge-

schritten, als es 1900 die in Fes eingeschlossenen und belagerten Gesandtschaften waren. Dazu kommt die unersichtliche Koffizienten der Lebensführung, die in demselben Mangel guter und reichlicher Verbindungen ihren Grund hat. Die Herbeischaffung von Waren aus Tanger und El Kraich durch Karawanen oder Maultierzüge ist sehr teuer. Die Tiere gehen sehr langsam und hängen in ihrer Marschfähigkeit außerordentlich vom Wetter ab. Selbst in der guten Jahreszeit wird ein alleinreisender Jungeselle, der sich etwa in Fes niederlassen will und keinerlei Mühe oder sonstige besondere Ausstattungsstücke mit sich führt, nicht unter zweitausend Peseten (nach heutigem niedrigen Kurs etwa 1400 M.) die kurze Entfernung von kaum 250 km zurücklegen.) Zur Regenzeit, wenn die geschwollenen Flüsse zu langem Aufenthalt zwingen und die unersichtlich verschlammten Wege nur ein sehr mühsames Vordringenskommen gestatten, wird die Reise nicht nur zu einem qualvollen Wagnis, sondern auch teurer als eine Reise um die halbe Welt. Einer der kürzlich hierher zurückgekehrten fremdländischen Offiziere hatte allein an Wiese für seine Posttiere und Treiber von Tanger bis Fes rund 5000 Peseten zu zahlen.

Ein viel gewichtigerer Umstand aber, der die Verbannung der Gesandtschaften nach Tanger bedingt, ist das Remanentleben des Sultans, der fast alljährlich im Fes liegt gegen sämtliche Zähler unter den Rads, wobei ihn stets

*) Danach müssen sich von 1901-1903 die Verhältnisse ganz erheblich geändert haben. H. v. Th. S.

der gesamte Hofstaat mit allen Besten und Beamten, Weibern und Verwandten begleitet, und außerdem noch fortwährend den Hofstaat von einer Hauptstadt zur andern verlegt. In neuerer Zeit ist meist zwischen Fes und Marrakech gewechselt worden, während die älteste und besonders von den ersten Sultans bedingte Residenz Meknes (Meknes), die von der Rasse aus am leichtesten zu erreichen ist, etwas in Ugnade zu fallen scheint. Dieses ruhelose Umherziehen des Sultans ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen des öffentlichen Lebens in Marokko. Nicht nur erkennt man darin wohl noch einen Rest des alten arabischen Remanentlebens, das auch durch all die Zwischenzeiten mit Regierungen und Ausländerinnen aller Länder nicht völlig beseitigt ist, sondern man muß auch diese fortwährende Umrast des Hoflebens verantwortlich machen für nicht wenige der Schäden, die eine gehaltvolle Entwicklung des Landes verhindern. Die Stämme, deren Land der Sultan mit seinem Heer und Troß durchzieht, werden „aufgefressen“, wie hier der landesübliche Ausdruck lautet, das heißt, sie werden gezwungen, aus ihren Mitteln und Borräten die ganze unwillkommene Gesellschaft zu verpflegen und ihr wohnlich noch Begleitung mit auf den Weg zu geben. Die Raube und Schacke, denen die Verwaltung der 330 Bezirke, worin das Blad el Radsen zerfällt, unterworfen ist, suchen bei dieser Gelegenheit stets doppelt und dreifach so viel von ihren Borräten und Rädern zu erpressen, als nötig ist, um sich mit dem Ueberflusse der Borräte zu versehen. Ist der Sultan mit der Menge der geleisteten Borräte nicht zufrieden, so läßt er seine Soldaten Jagd machen auf die Schätze,

Der russische Ministerpräsident Graf Witte beantragte in einer Denkschrift an den Zaren die vollständige Aufhebung der Todesstrafe, im Besonderen trat er für die Aufhebung des Todesurteils gegen den Leutnant Schmidt, den Führer des Aufstands in Sebastopol, ein, was der Zar jedoch ablehnte. Die Schritte Wittes sind angeblich durch Justizmorde, die in letzter Zeit bei dem beschleunigten Verfahren des Staatsrechts mehrfach vorgekommen sein sollen, veranlaßt worden.

Im englischen Unterhaus wurde die Frage gestellt, ob die Regierung angesichts der Tatsache, daß Deutschland dem Beispiel Englands folgend eine umfassende Vermehrung seiner Seestreitkräfte beschlossen habe, die erste günstige Gelegenheit ergreifen würde, um an die deutsche Regierung wegen einer gleichzeitigen Verminderung der Rüstungen heranzutreten. Premierminister Campbell Bannerman erklärte, er nehme an, daß die Vermehrung der deutschen Flotte von den Geschäftspunkten abhängt, die die deutsche Regierung für die Bedürfnisse des Deutschen Reiches und des deutschen Handels für maßgebend erachte. Er habe seine Meinung zugunsten einer allgemeinen Verringerung der Rüstungen offen ausgesprochen und er hoffe dem Haus die Versicherung geben, daß keine sich bietende günstige Gelegenheit unbenutzt gelassen werden würde, um ein solches Ergebnis zu erleichtern.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. März. Im Reichstag fand heute zunächst der Antrag der Fraktionen betr. die Befestigung der landesgesetzlichen Beschränkungen des Vereinsrechts für Frauen durch Reichsgesetz zur Beratung.

Bachme (fr. Bgg.): Der Antrag unterscheidet sich von ähnlichen in früheren Sessionen dadurch, daß er im allgemeinen die landesgesetzlichen Beschränkungen des Vereinsrechts für Frauen beibehalten will, während die früheren Anträge den Frauen die Zugehörigkeit zu Vereinen zu sozialpolitischen Zwecken gestatten wollten. Das Reichsgericht und das Kammergericht begrenzen die Teilnahme der Frauen an politischen Versammlungen und ihre Zugehörigkeit zu politischen Vereinen sehr eng. In Sachsen und Mecklenburg ist es noch unglücklicher, deshalb wünschen die Antragsteller, daß der Reichstag in dieser Frage vorgehe. Warum soll der Norden des Reiches in dieser Beziehung anders gestellt sein als der Süden? Immer mehr Frauen werden selbständig, das Gesetz aber verbietet den Zusammenschluß zu Berufsvereinen. Auf sozialpolitischem Gebiet kann man die Frauen nicht mehr entbehren. Heute, wo viele Frauenbildungsvereine ihre segensreiche Tätigkeit ausüben, müßte der Frau eine bessere Rechtsstellung eingeräumt werden.

Bassermann (natl.) sympathisiert mit dem Antrag. Angesichts der Tatsache, daß bereits mehrere sächsischen Staaten die Frauen mit den Männern gleichstellen, ohne daß politische Nachteile entstanden sind, sollte man nicht jähren, dieser Forderung des sozialen Fortschritts gerecht zu werden.

Clubermann (Soz.) wird für den Antrag stimmen. Seine Partei verlange die Befestigung aller Gesetze, die die Frauen in ihrer Bewegungsfreiheit hemmen.

Müller-Meinungen (fr. Bp.): Unser Vereins- und Versammlungsrecht ist ein Uebelbleibel des alten Polizeistaats in Preußen. Von den 30 Millionen deutscher Frauen stehen schon 7 Mill. im Erwerbleben. Das „Gehet die Frauen“ ist geradezu eine Behinderung, solange sie auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts den Unmündigen, Narren und Verbrechern gleichgestellt werden.

Der Antrag wird hierauf angenommen. Es folgt der Antrag der Polen betr. die Aenderung des § 130 des Strafgesetzbuchs, um der widersprechenden Interpretation des Begriffes „Gefährdung des öffentlichen Friedens, sowie Anreizung zu Gewalttätigkeiten“ durch das Reichsgericht Einhalt zu tun.

Chryznowski (Poln.) begründet den Antrag und geht auf die Befreiung der Polen auf Grund dieses Paragraphen

ein. In den Kreisen des polnischen Volkes sei man überzeugt, daß die Richter mala fide bei der Auslegung dieses Paragraphen handelten. (Bsp. Präsident Graf Stolberg sagt, das dürfe Redner nicht sagen.) Etwas anderes glaubt aber leider niemand. (Graf Stolberg ruft den Redner zur Ordnung.)

Stadthagen (Soz.) behauptet, daß dieser Paragraph zu Ungunsten der Sozialdemokraten angewandt werde, und sieht in ihm den Grund der Klassenjustiz.

Dove (fr. Bgg.) stimmt dem Antrag zu, ebenso Bachem (Zit.) mit einem Vorbehalt, Justiz und Politik müßten aufeinandergehalten werden und die erstere vollständig unabhängig sein; das sei in den Ostmarken nicht genügend der Fall.

Jessen (Däne) meint, daß auch die Dänen unter dem jetzigen Zustand schwer leiden.

Bruhn (Rp.) stimmt dem Antrag zu. Hierauf wird der Antrag mit der vom Zentrum gewünschten Aenderung angenommen. Um 5 1/4 Uhr verläßt sich das Haus auf morgen (Fortsetzung der Sitzber.

Kolonialdebatte.

Berlin, 15. März. Der Reichstag setzte heute die Sitzberatung bei dem 3. Nachtragsetat für die Schutzgebiete fort.

Sch. Rat Kose weiß die früheren Angriffe Erzberger gegen ihn und den Personalreferenten der Kolonialabteilung in den Angelegenheiten Brandeis, Koch und Rauenberg als unbegründet zurück, indem er die betreffenden Stellen aus den Akten verliest.

Krenzl (Rp.) spricht dem Erzberger zu Hohenlohe-Langenburg für die ruhige Sachlichkeit, mit der er vorgestern seinen Standpunkt vertreten habe, namens seiner Freunde volle Anerkennung aus und versichert ihn der Unterstützung seiner Parteifreunde; insbesondere seien sie erfreut, daß er keinerlei Vertuschung treiben wolle. Die Sozialdemokraten können nur kritisieren, aber selbst kein Mittel zur Besserung angeben. Man möge doch Bebel einen Gouverneurposten in den Kolonien geben. Daß er in seiner letzten Rede keine neuen Fehler habe aufzählen können, halte er (Krenzl) für ein sehr gutes Zeugnis für die Kolonialverwaltung. Für das beste Mittel gegen Aufstände halte er eine gute Verwaltung, eine ausreichende Truppenmacht und die Anlage von Wegen und Eisenbahnen. Bisher hat man sich brauchbare Männer im Kolonialdienst wie Peters entgegen lassen. Die Haltung der Union hat viel dazu beigetragen, daß soviel Geld und Opfer für die Ueberwälzung der Aufstände aufgewendet werden mußten (lebhafter Widerspruch links), aber auch die Kolonialverwaltung trifft ein Teil der Schuld, weil sie nicht konsequent genug gewesen ist. Wäre die Sozialdemokratie Arbeiterpartei, so müßte sie an der Spitze der Kolonialpolitik stehen. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Es gebe nichts Segensreicheres für die Arbeiter, als Kolonien. Wir haben das Vertrauen zum stellvertretenden Kolonialdirektor, daß er eine großzügige Kolonialpolitik inaugurieren wird. In diesem Sinne rufen wir ihm zu: Erzberger, werde hart! (Heiterkeit, Beifall.)

Spahn (Zit.): In der Kolonialpolitik müsse man Rücksicht auf die Steuerzahler nehmen. Was die von Erzberger angeführten Fälle betrifft, so sei er, ehe er die Antwort des Bundesratsvertreeters hörte, überzeugt gewesen, daß seine Angriffe nicht vollständig berechtigt waren. Missionschulen müßten gefördert werden. Die wirtschaftliche Erschließung der Kolonien müsse mit der kulturellen Hand in Hand gehen.

Erzberger zu Hohenlohe-Langenburg dankt dem Vorredner für seine beherzigenswerten Mahnungen zur Vorsicht in Beamtenfragen. Solange er im Amte sein werde, werde er sich bemühen, stets die besten Beamten anzunehmen. Die Verwaltung würde auch einem recht langen Aufenthalt der Beamten in den Kolonien gerne sehen, müße aber das Klima berücksichtigen. Auch sei die Verwaltung bestrebt, möglichst christliche Beamte anzunehmen, in der Ueberzeugung, daß Christentum und Deutschtum eine unzertrennliche Sache sind.

Sch. Rat Seitz fährt aus, die Rechnungsablegung

über die Schutzgebiete sei im allgemeinen auf dem laufenden. Die Frage der Beschleunigung und Vereinfachung des Prüfungswesens beschäftigt seit geraumer Zeit den Rechnungshof des Reichshofkanzlers und der Kolonialverwaltung.

v. Richthofen-Damshorst (kons.) verbreitet sich insbesondere über die Schulfrage. Von einer Förderung des Mohammedanismus kann keine Rede sein. Die Schaffung eines Reichskolonialamtes sei dringend notwendig.

Semler (natl.) meint, der Nachtragsetat rede eine verblüffend ernste Sprache, und führt den Regierungen und dem Reichstag vor Augen, daß man es nicht verstanden hat, rechtzeitig das Geld für die Kolonien und viel Geld richtig auszugeben. Hätte man rechtzeitig Eisenbahnen gebaut, so wären die Kolonien besterbt. Redner spricht sich für eine Verbesserung der Bahn Dar-es-Salaam—Krogoro aus. Ein Christenkeren der Mohammedaner würde der Grund zu neuen Aufständen sein.

Kattmann (wirtsch. Bgg.) polemisiert gegen die kolonialfeindliche Haltung der Sozialdemokratie und tritt für Reformen in der Kolonialverwaltung ein.

Lebedour (Soz.) bezeichnet die Begründung Rauenbergs für ungerechtfertigt. (Präsident Graf Bailekrem erklärt es für unzulässig, das Begründungsrecht des Kaisers zu kritisieren.) Durch die Kolonialpolitik werde die Bevölkerung ins Volk hineingetragen. Die mühten Sünden sein, wenn wir die Ausbeutung der Eingeborenen in den Kolonien billigen würden.

Erzberger (Zit.) verteidigt sich gegen die im Laufe der Debatte gegen ihn gerichteten Angriffe. Ich übernehme die Verantwortung für mein Aussehen ganz auf meine Schultern. Etwas überrascht bin ich allerdings doch, denn ich war nicht im geringsten vorbereitet, daß diese gegenteilige Meinung hier zum Ausdruck gebracht würde.

Sch. Rat Kose kommt auf den Fall Koch und Brandeis zurück und fährt fort: Ich bin selbst Verwaltungsbeamter auf den Südeisenbahn gewesen. Ich würde nie einen Befehl erteilen, einem Samoaner Prügel zu verabsorgen. Es will mir aber als praktischen Verwaltungsbeamten nicht in den Kopf schießen, warum der Landeshauptmann Brandeis nicht berechtigt sein sollte, einigen schlechten Individuen eine tüchtige Tracht Prügel zu verabsorgen. (Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Darauf verläßt sich das Haus auf morgen nachmittag 1 Uhr.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 16. März.

Spielmittage. Das württembergische Kultusministerium hat die obligatorische Einführung eines wöchentlichen Spielmittags, und zwar zunächst für die höheren Knabenschulen, angeordnet. Die Möglichkeit der allgemeinen Durchführung wurde erreicht durch die gleichzeitige Neuordnung der Pflichten in den einzelnen Klassen. Außer den bisher vom Unterricht freigelassenen Nachmittagen ist für die Turnspiele ein weiterer Nachmittag freigelassen; unter allen Umständen sind diese für die Spiele bestimmten Nachmittage von Hausaufgaben freizubehalten, ohne daß aber die dadurch in Fortfall kommende Hausarbeitszeit nun etwa an anderen Nachmittagen wieder eingebracht werden dürfte. Als Spielbauer sind durchschnittlich zwei Stunden festzusetzen, die in die Zeit von 3 bis 7 Uhr nachmittags fallen sollen. Die Spiele sollen vornehmlich in Knabmädchen, verbunden mit Jagd- und Kriegsspielen, bestehen und von dem Turnlehrer oder einem anderen Lehrer beaufsichtigt werden; nur bei ganz schlechtem Wetter sollen die Spiele im Freien ausfallen, dafür aber solche in gedeckten Hallen veranstaltet werden.

Lustballon. Von Talmühle wird uns geschrieben, daß gestern mittag 4 Min. vor 12 Uhr ein vermutlich beamteter Lustballon das untere Tal in einer ungefähren Höhe von 300 Meter passierte. Der Flug war ein sehr langsamer und ruhiger und ging direkt von West nach Ost. — Vielleicht wäre es möglich, daß man etwas näheres über

die das Viehvolk an Getreide und Geld zu vergraben pflegt. Schon mancher Soldat soll sein Glück gemacht haben durch rasches Emporkriechen zu Amt und Würden und Reichum, dank der besondern Spürnase, die er für das Aufspüren solcher „Maturo“, wie diese unterirdischen Getreidefelder heißen, auf den Herrgängen seines Herrn entwickelt hat. Oft genug endet diese Schatzgräberlei mit Sorgen und Drennen, mit Follern und Mißhandlung, wenn der Erfolg nicht der angewandten Mühe entspricht und der Argwohn besteht, man habe die richtige Quelle noch nicht entdeckt. In jedem Fall aber bleiben Geld und Unzufriedenheit zurück, wo der scheinliche Heuschreckenschwarm entlang gezogen ist.

Die künftige Auffassung der Stämme hat zum großen Teil darin ihren Grund, daß die Kalde und Amite solcher Bezirke, die eben erst „aufgefressen“ worden sind, die seltigen Steuern nur mit Gewalt betreiben können und dabei natürlich oft genug statt willige Zahler offene Empörer finden. In einem erst kürzlich ausgegangenen Landbrief steht der Sultan indes nicht gern zur Unterdrückung von Aufständen, da er dann zu große Schwierigkeiten und Kosten mit der Verpflegung von Heer und Hof hat. So geht schließlich alles Glend darauf zurück, daß in Marokko aliorabische Romadengewohnheiten weisergefragt werden, die in der Natur des Landes durchaus nicht begründet sind.

Für die fremden diplomatischen Vertreter wäre es natürlich ein Unbilden, dem Sultan jedesmal zu folgen, wenn ihn der Wandertrieb erfasst, und in seinem Gefolge den langwierigen und kostspieligen Umzug zwischen Norden und Süden mitzumachen. Ueberdies muß beim Wechsel der

Residenz zwischen Fez und Marrakesch jedesmal der Umweg zur Küste über Rabat gemacht werden, da die zwischen den Flüssen Regrag und Sahl gelegenen Sandbüschel, vor allem das Gebiet der Semmur, zum Blab es Siba gehören, dem Lande der nichtunterworfenen Stämme, das kein maurischer Sultan zu betreten wagt. Das erfordert jedesmal einen längeren Aufenthalt in Rabat (ursprünglich Ribat ul Fach, Lager des Sieges), das dadurch eine ganz besondere politische und militärische Bedeutung erhält und in seiner ganzen Anlage mit Bequemlichkeiten und Karawansenplätzen zur Aufnahme des Hofes eingerichtet ist wie eine kleine Landeshauptstadt. So gehen bei dem langsamem Reisen mit lächerlich kleinen Tagesmärschen, das hier für vornehm gilt, jedesmal Wochen und Monate hin, ehe der Umzug bewerkstelligt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herr Generalkonsul und seine Brillanten.

In der Schließigen Sig. wird zur Illustration der Reiben und Freuden eines undsolbelen Konsuls folgendes Geschichtchen aus Berlin erzählt: „Zur Freude seines hübschen und eliten Weibchens hatte der würdige Herr nach entsprechender Vorstellungen von einem sehr süßlich wohnenden Sonderden den Titel Generalkonsul und einen herrlichen Orden mit Brillanten, vorn am Hals zu tragen, erhalten. Da die fürstliche Kasse andere notwendige Ausgaben hat, so überläßt sie es dem Ordensempfänger, sich die edlen Brillanten zu dem verbleibenden Orden auf eigene Kosten und nach Gutdünken anzuschaffen. Der Ge-

ehrte tat es entsprechend seinem großen Portemonnaie, so daß es ein ganzes Brillanten-Moment wurde. Eines Tages kam sein süßlicher Fürst zum Besuch des befreundeten Hauses nach Berlin. Der Herr Generalkonsul besetzte sich, in neuester Gala-Uniform, geschmückt mit dem im herrlichsten Feuer funkenden Orden, vor seinem fürstlichen Herrn zu erscheinen. Der Fürst der den Ruf genies, einer der besten Gesellschaften zu sein und selbst wundervolle Kleinodien zu besitzen, schaute den Herrn Generalkonsul lange prüfend auf die behernte Brust, dann sagte er gnädig und bedeutungsvoll: „Mein lieber Generalkonsul, ich erkenne, daß ich Ihre ausgezeichneten Verdienste um mich und mein Land noch nicht genügend kannte und würdige. Ich gab Ihnen bisher eine zu niedrige Klasse meines Ordens. Hier, gleich auf der Stelle, muß ich das Versehen gut machen, empfangen Sie aus meinen Händen die Ihnen gebührende höhere Auszeichnung!“ Sprach, griff nach der Brust des Begnadigten, löstete diesem eigenhändig den Stern mit den edlen Brillanten ab, steckte das Kleinod sorgfältig in die fürstliche Tasche und hing dem verblüfften Generalkonsul eine höhere Klasse mit falschen Steinen um, worauf der also Deforierete in Gnaden entlassen wurde. Seit jenem Tage kostspieliger Erfahrung trug der Herr Generalkonsul von seinem höheren Orden eine doppelte Aufgabe. Eine mit echten Brillanten, wenn sein gnädiger Fürst daheim im fernem Saldosten weilte, eine mit nachgemachten, wenn er Berlin besuchweise mit seiner souveränen Gegenwart beehrte.



den laufenden...
ung des Br...
Rechnungs...
verwaltung...
eriet sich ins...
berung des...
die Schaffung...
ig.
at rede eine...
erungen und...
t verstanden...
viel Geld...
bahnen ger...
spricht sich...
—Rrogoro...
würde der...
gen die folo...
und tritt für...
ung Kansen...
Ballekrem...
t des Kaisers...
rde die Ver...
tungen in den...
die im Laufe...
übernehme...
auf meine...
hoch, denn...
gegenteilige...
h und Bran...
zwaltungsbe...
ede nie einen...
berabfolgen...
beamtet nicht...
ann Brandels...
Individuen...
(Wärm bei...
nachmittag...
n.
16. März...
ische Kulis...
wöchent...
die hderen...
alsoemein...
eige Neurege...
n. Außer...
mittagen ist...
eizelassen;
ne bestimmten...
ne daß aber...
it nun etwa...
nden dürfte...
enden festzu...
tag fall...
inswärchen...
en und von...
beausichtigt...
die Spiele...
den Hallen...
geschrieben...
runtlich be...
ungefähr...
dar ein sehr...
ist noch Di...
überes über...
monnole, so...
eines Tages...
bestimmten...
bestie sich...
herrlichsten...
derrn zu er...
der besten...
leinobden zu...
prüfen auf...
unmöglich...
Ihre aus...
noch nicht...
blöder eine...
ch auf der...
saugen Sie...
re Ausgese...
kten, in d...
stanten ab...
de und hing...
mit falsche...
en entlassen...
ng trug der...
me doppelte...
bliger Fürst...
gemachten...
nen Gegen...

die weitere Flugbahn sowie den Landungsplatz erfahren könnte. Ein Luftballon in unserm Schwarzwald ist doch immerhin eine Seltenheit.

Sarrweiler, 14. März. In der in Nr. 60 d. Bl. gebrachten Meldung vom Ausreten der Diphtherie und der Rasen hier und in den Nachbarorten wird uns heute geschrieben, daß von Diphtherie keine Rede sei; es besuchten nicht „wenige“ sondern von 31 Schülern der Unterklasse 15 die Schule; es handle sich nur um leichte Rachen- und Erkrankungen seien diese Woche nicht eingetreten. [Wir bemerken dazu, daß die erste Meldung aus dem „Sädd. Korresp. Bureau“ kamte. Es wird überhaupt viel — namentlich vom hinteren Bezirk — berichtet, was nicht haltbar ist. Es wäre gut, wenn dem oder den gewissenlosen Korrespondenten das Handwerk gelegt werden könnte. D. R.]

Calw, 14. März. Trotz des noch immer winterlichen Wetters stehen die Krokus bei Jabelstein in schönster Blüte.

Stuttgart, 13. März. „Frauensphäre — Frauenbildung“ lautete das Thema, das gestern abend Kunstmalers Fritz Hollenberg im Oberen Museum auf Veranlassung des Vereins für Verbesserung der Frauenbildung in einem Vortrag behandelte. Der Redner behandelte die Frage der Frauenbildung von der ärztlichen Seite. Vom Gesundheitsstandpunkt aus sei allerdings auch das Herrenstudium nicht schön, doch sei gegen dieses in hygienischer Beziehung wenig einzumenden. An und für sich müsse man praktisch die Kleidung als Schutz betrachten, ästhetisch als Umhüllung der Körperform. Leider kam man aber dazu, durch die Kleider den Körper umzuformen; man habe in der Damenkleidung eine Zwangsjacke geschaffen. Die Forderung der Kunst an die Mode sei: Entferne alles, was der Umlagerung und dem Aufbau des Körpers widerspricht. Das Reformstudium sei keine neue Erfindung, es könne aber zweckmäßig und schön ausgestaltet werden. Schwierig werde es sein, zu einem neuen Kleidertypus zu kommen, und zu seinem Ausbau könnten sehr wohl die Zeichnungen der alten Künstler reiche und fruchtbare Anregung geben. Besonders aber betrachtet es der Redner als notwendig, bei der Jugend mit dem Tragen von Reformkleidern anzufangen. Im Anschluß an diese Darlegungen führte Dr. med. Hertel eine Anzahl von Lichtbildern vor, die die Verunstaltungen an dem Körper, an dem Knochengestalt und an den inneren Organen zur Anschauung brachten. Eine weitere Serie von Lichtbildern veranschaulichte die Entwicklung der Mode von den weiten Reifbänden bis in die Gegenwart.

Stuttgart, 14. März. Die Einnahmen an Wechselkempelsteuer im Februar d. J. betragen nach den Nachweisungen des Reichsfinanzamts 1 057 944,20 M. Auf Württemberg entfallen hiervon 28 087,70 M.

Enz a. N., 14. März. Die Landwirtschafts- und Gewerbeamt Sals a. N. schließt ihre Bilanz für 1905 mit 2 128 243 M. Aktiva und Passiva. Die Mitgliederzahl beträgt 1622, der Umsatz 10 Millionen Mark. Der Reingewinn beläuft sich auf 26 689 M.

Reutlingen, 14. März. Heute vormittag traf eine Abteilung Pioniere mit 2 Offizieren vom Pionierbataillon Nr. 13 in Ulm hier ein, um die beiden Kamme der oberen Biegelei niederzuliegen. Nachdem die mit kleinen Mengen Dynamit geladenen Patronen im Sockel der Kamme eingeworfen waren, erfolgte die Entzündung derselben gegen 12 Uhr mittags mittels Elektrizität. Die Explosion der Patronen entzog den Kammen das Fundament und diese stürzten durch gewaltiges Gegeneinanderstoßen zusammen. Die Sprengung der Schloße, derselbe große Menschenmenge angewohnt hat, ging ohne merklichen Aufbruch und ohne Unfall glatt von statten.

Enningen u. Kehm, 14. März. Am Sonntag abend gerieten zwei Kellnergehilfen 20jährige Burschen mit zwei Gärtnergehilfen in Streit, der damit endete, daß die Gärtnergehilfen schwer verletzt liegen blieben. Der eine erhielt einen Messerstich in den Oberbauch und mußte in das Bezirkskrankenhaus Reutlingen gebracht werden, während der andere eine gefährliche Schnittwunde am Oberarm davontrug und in die Chirurg. Klinik nach Tübingen überführt werden mußte.

Ulm, 15. März. Gestern wurden in der Ziehung der Rauscherlotterie nachstehende Nummern mit den betreffenden Gewinnen gezogen: 149 878 mit 10 000 M., 53 141, 100 254, 102 858 und 15 700 M. mit je 1000 M., 13 994, 120 744, 57455 und 67 954 mit je 500 M., 73 701, 45 441, 9 959, 96 052 mit je 100 M. Die Ziehung geht heute zu Ende. (Ohne Gewähr.)

Heidenheim a. Br., 15. März. In seltener Körperlicher und geistiger Frische feierte gestern Privatier G. Joss seinen 85. Geburtstag. Unter den zahlreichen Glückwünschschreibern war auch einer aus dem Kabinett des Königs. Prinzregent Luitpold von Bayern, der am gleichen Tage das 85. Lebensjahr vollendete, sandte ein Glückwünschgramm.

Süddeutsche Solidarität im Eisenbahnwesen.

In Württemberg wird mit Recht darüber Klage geführt, daß sich Baden in die Verbesserung der neuen, auch Württemberg in den direkten internationalen Verkehr hin- einziehenden D-Züge Berlin—Jülich auf der baltischen Strecke Jannendingen—Singen—Schaffhausen von Württemberg die Zahl von 34 000 M. pro Jahr ausbedungen hat, um damit die Kosten für die verlängerte Bewachung der Strecke zu decken. Sollte Württemberg nicht in diese Zahlung gewilligt, so würde Baden die Durchführung der Züge auf seiner Strecke einfach verweigert haben. Um sich vor dieser Bergewallung in Zukunft zu schützen, wer-

den man in Württemberg von neuem Stimmen laut, welche die Einrichtung einer Dampffähre von Friedrichshafen nach Romanshorn zwecks Uebersührung ganzer Schnellzüge über den Bodensee fordern. Daß eine solche Fährneinrichtung praktisch und deshalb sehr wohl diskutabel ist, zeigen die zwischen Dänemark und Deutschland auf der Ostsee verkehrenden Eisenbahndampffähren. Auch würde für die Strecke nach Jülich hierdurch eine erhebliche Abkürzung gewonnen. Statt Einigung bemerken wir in diesem Falle also wieder nur das Bestreben der einzelnen deutschen Eisenbahnverwaltungen, sich das Leben möglichst schwer zu machen. Wenn die kleineren, in ihren Interessen so sehr auf einander angewiesenen süddeutschen Eisenbahndienstgebiete nicht einmal gute Gemeinschaft halten können, wann soll dann die große deutsche Verkehrsgemeinschaft kommen?

Deutsches Reich.

Wilhelmshaven, 13. März. Der Kaiser hörte auf der Werft während der Befichtigung Bozträge und kehrte dann an Bord des kaiserlichen Kaiser Wilhelm II zurück.

Der Vokalangeher meldet aus Wilhelmshaven: Die Ansprache des Kaisers bei der Bereidigung der Marine- rekruten lautet: Der Eid, den ihr soeben geleistet habt, legt euch besondere Pflichten auf, deren Heiligkeit auch in allen Lebenslagen am Herzen liegen muß. Noch kennt ihr diese Pflichten nicht; noch wißt ihr nicht, was es heißt, sich nach ihnen zu richten, sie streng und gewissenhaft zu erfüllen. Ihr geht Gefahren entgegen, die der Landbewohner nicht kennt; darum müßt ihr bei allen Schicksalschlägen doppelt gerüstet sein mit Pflichttreue, mit Pflichtredlichkeit und Göttervertrauen. Ich weiß, ihr denkt in euren Innern: „Wir sind fromme Jungen und wissen, was wir zu tun haben.“ Ein solches Selbstvertrauen ist gut, aber muß gepaart sein mit Gottesfurcht, wahrer Religiosität, Pflichttreue und Berufsredlichkeit. Gottesfurcht und Religiosität sind leider nicht so verbreitet, wie sie sein müßten. Denkt an die Geschicke des deutschen Volks und lernt aus den großen Taten eurer Väter. Aber lernet nicht weniger aus den schweren Schicksalschlägen, die unserem Vaterland nicht erspart geblieben sind. 100 Jahre sind seit einem der trübsten Unglückstage vergangen, der unser Volk betroffen hat. Ich meine die Schlacht von Jena im Jahre 1806. Ihr alle wißt von dieser Schlacht und von dem großen Unglück, das sie über das ganze deutsche Volk gebracht hat. Verneht daraus erkennen, daß wahres Göttervertrauen allein eine Stütze im Unglück ist, und daß das Unglück kommt, wo wahre Religiosität fehlt, wo man Gottesfurcht nicht kennt. Darum haltet fest an eurem Gott. Wenn Gott mit uns ist und wenn wir in wahrer Liebe und wahrem Vertrauen zu ihm aufblicken, können wir getrost der Zukunft und allem, was sie bringt, entgegenblicken, und mag die ganze Welt sich gegen uns zusammen tun.

Strasbourg, 15. März. Vergangene Nacht gegen 3 Uhr entgleiste der „Reyer Zug“ zufolge in dem Tunnel in Novilly ein Zug von Waggonen wobei 4 Italiener schwere Verletzungen erlitten. Einer von ihnen wurde sterbend nach dem Hause in Bantouz verbracht, die anderen wurden in das Hospital Bon-Seigneur in Reiz überführt.

Weinheim, 13. März. Eine bedenkliche Spekulation auf die Gutmütigkeit des Württembergers riskierte der 39 Jahre alte, ledige Schreiner Philipp Bentele von hier. In Begleitung des Domptiers und der Domptiule der zurzeit hier weilenden Renagere der Geschwister Fricke begab er sich bei der heutigen Abendvorstellung in den Schwengwinger und spielte, umlagert von sechs der gewaltigen Bestien, bei einer Flasche Wein eine Partie 66, die ungefähr 10 Minuten dauerte. Bentele rauchte in ansehnlich größter Gemütsruhe und Kaltblütigkeit eine Zigarre und trank dem Publikum verschiedene Male unter lauten Zurufen zu. Die Böwen verhielten sich mit Ausnahme eines großen männlichen Tieres, das sich etwas unruhig zeigte, und den lähmen Einbringling anhaltend scharf fixierte, während des ganzen Experiments ziemlich teilnahmslos. Bentele will sich morgen zusammen mit dem Domptier und einem hiesigen Gastwirt inmitten einer Böwengruppe fotografieren lassen. Mit Bentele waren verschiedene Betten eingegangen worden, die er nun glänzend gewonnen hat.

Berlin, 15. März. Die Nachricht von der Verhaftung des Mörders Hennig wirkte überraschend und befreiend auf die Bewohner der Reichshauptstadt, da die Verhaftung infolge der vielen Demittagjagden in beständiger Unruhe gehalten wurde. Auch dem Kaiser wurde sofort Meldung von der Festnahme Hennigs gemacht.

Die vom Regierungspräsidenten in Potsdam ausgesetzte Belohnung von 3000 M., sowie die 1000 M. der Berliner Morgenpost werden jedenfalls zum größten Teil dem verletzten Stettiner Kriminalkommissar Joack zuerkannt. Einen Teil der Belohnung wird wahrscheinlich der Wächter Jaase erhalten.

Stettin, 15. März. Der Schuß, den Hennig auf den Schwann abgab, traf die Wade, prollte am Unterleibe ab, kam unterhalb des Ohrs wieder heraus und verlegte schließlich noch den Beamteten der Post- und Schließgesellschaft. Demnach wurde in einem Krankenwagen in das Polizeigefängnis verbracht, wo er in der Tobstuchle lie festgehalten wird. Hennig war seit 9. Febr. in Stettin und verübte mehrere Diebstähle. Den letzten Einbruchsdiebstahl führte er in der Nacht zum Mittwoch in der Kronhofstraße 25 aus bei einem Geschäftsbewachenden, der abwesend war. Gegen 4 Uhr erwachte dessen Frau und als sie Licht bemerkte, fragte sie, wer da sei. Darauf erschien ein 30jähriger Mann in der Tür, welcher sagte: Ihr Leben will ich nicht, ich will Ihr Geld! Die Frau gab die Schlüssel heraus,

worauf der Mann ihr ein Taschentuch vor die Augen band, sie in das Wohnzimmer führte und alle Behälter leerte. Die Frau riß das Tuch von den Augen und lief hinaus, indem sie rief: „Mörder, Räuber!“ Der Verbrecher ergriff die Flucht. Die Frau erkannte in Demittag den nächsten Gost wieder.

Bekämpfung des Alkoholismus im Meer. Auch in der Königl. Sächsischen Armee und in den Königl. Württembergischen Armeekorps wird die von dem Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke herangezogene Belehrungsschrift: „Alkohol und Beherrschung“ zur Verteilung gelangen, wie dies für die Königl. preussische Armee vor kurzem angeordnet worden ist.

Ausland.

Rom, 12. März. Der „Messaggero“ bringt eine Unterhaltung mit dem Marschall Solari, dem Gehilfen Marconis. Er bestätigt, daß Marconi nicht in Mailand ausstellen werde. Dergleichen Marconi von allen Regierungen angefordert werde, arbeite er weiter an Verbesserungen seines Systems. Er habe eine neue Erfindung gemacht, die Ende des Monats bekannt gegeben werde. Die Hamburg-Kaiserliche sei veranlaßt worden, Gladys Apparate durch die folgenden zu ersetzen. Uebrigens sei schon 1902 konstatiert worden, daß Telegramme auf eine Entfernung von 104 km glücklich übermittelte wurden.

Wroslau, 15. März. Generalleutnant Neunenkamp ließ in allen Bahnhöfen und Personenzügen der ostpreussischen Eisenbahn öffentliche Bekanntmachungen anhängen, daß im Falle eines Anschlags aus politischen Gründen auf eine Person seines Befolges, einen Soldaten oder Bahnbeamten alle bei den Truppenteilen und in den Gefängnissen als Geiseln festgehaltenen Personen niedergeschossen werden.

Die Grubenkatastrophe in Courrières.

Berlin, 15. März. Wie der Boss. Zig. aus Paris gemeldet wird, haben der Norddeutsche Lloyd und die Deutsche Bank für die Opfer der Grubenkatastrophe in Courrières je 10 000 Fr. gespendet. Das Arbeitsministerium hat allen Kohlegrubengesellschaften vorgeschrieben, die deutschen Rettungsmaßnahmen zu studieren und in ihrem Betriebe einzuführen.

Leus, 14. März. Die deutschen Rettungsmannschaften setzten in Grube 2 die Bergung der Leichen fort. Bismittags sind 22 Leichen rekonstruiert. Im ganzen sind jetzt 223 Leichen zu Tage gefördert. In einer Galerie wurden 105 Leichen aufgefunden.

Leus, 15. März. Zur Vermeidung neuer Unfälle sind die strengsten Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Das Gerüst, zwei von den Pariser Feuerwehrlenten seien heute vorzeitig gefordert, ist unzugänglich.

Brüssel, 13. März. Bei der Grubenkatastrophe in Courrières kamen etwa 200 belgische Bergleute aus dem Bezirk von Mons um, wo große Bestattung herrscht.

Paris, 13. März. Zur dauernden Erinnerung an den herzerhebenden Akt der Solidarität werden zwei Stolzenwege den Namen Derrne und Gelsenkirchen erhalten. Ferner werden auf einer Steinmauer die Namen Hugo Koch und Bergmann sowie die der übrigen deutschen Männer eingegraben werden. — Für 6 000 Wasser und er wird, falls kein Arbeiter mehr lebend emporgelassen wird, Sorge zu tragen sein. Von den kinderlosen Bergarbeiterfamilien (sowohl Frankreichs als auch des Auslandes) liegen schon Ansuchen vor, aber noch nicht in ausreichender Anzahl. In materieller Beziehung wird für die Familien jedenfalls gesorgt werden. Was zu wünschen bleibt, ist ein deutscher häuslicher Herd und verlässliche Erziehung, damit die Kinder nicht Spekulanten anheimfallen.

Rom, 14. März. Die italienischen Blätter haben eine Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer von Courrières eröffnet. Der Presseverband hat seine Mitglieder aus dem gleichen Anlaß zu einer Sitzung eingeladen. Die Blätter fordern das italienische Volk auf, seine Sympathie für Frankreich zu beweisen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Calw, 14. März. Viehmarkt. Heutiger Viehtrieb 314 Stück. Handel lebhaft, namentlich in Milchvieh, Stieren und Ochsen; höchst erlöster Preis für 1 Paar Ochsen 1042 M. Gesamtumsatz 210 Stück. Zufuhr zum Schweinemarkt 30 Stück Küler, 30 Kühe, 10 Schweine. Preise der ersteren 80—110 M. der letzteren 30—52 M. pro Paar. Handel etwas san.

Corb, 15. März. Gestern war hier der sogenannte Finkenmarkt. Dem Schweinemarkt waren viele und gute Exemplare zugeführt und der Markt ging flott; dagegen war der Viehmarkt schlecht besahren. Der Krämermarkt war sehr schlecht, die Ladengeschäfte waren etwas besser.

Leonsberg, 15. März. Der gestrige Schweinemarkt war sehr schwach besucht, zugeführt waren 20 Stück Milchschweine, welche zu 44 M. pro Paar verkauft wurden. Verkauf langsam.

Den ältesten Eisenbahnwagen vom Jahre 1800 bildet der kleine Brodhans im soeben erschienenen 19. Heft ab und führt uns gleichzeitig die modernsten Eisenbahnen in den markantesten Zügen bildlich vor, elektrische Schnellbahnwagen, die stündlich 200 km zurücklegen, eine Bergschwebbahn, die merkwürdige Einschienenbahn usw. Diese Verkehrsmittel vereinigen die Kunst der Konstruktion mit Sicherheit des Betriebes, ein kaummermer Fortschritt der Technik. In ähnlicher Weise hat sich in 100 Jahren auch der Brodhans aus kleinen, heute unerkennbaren Anfängen zu dem weltberühmten Werke entwickelt, das für jeden Deutschen unentbehrlich geworden ist. Die im Erscheinen begriffene 5. Ausgabe des kleinen Brodhans erbringt an jeder Stelle, an welcher man die bisher erschienenen 19 Hefte prüft, durch Text und Ausstattung mit Bildern und Karten den Beweis, daß man ein Werk von höchstem Gebrauchswert vor sich hat, das infolge seines billigen Preises für jedermann erschwinglich ist. Zu beziehen von der G. W. Zeller'schen Buchhandlung.

Dieses das Blaubeurger Nr. 11.

Druck und Verlag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Emit Zeller) Regels. — Für die Redaktion verantwortlich: A. G. a. r.



Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Juliane Straub** geb. Schlotter und den Nachlass ihres verst. Ehemanns **Alois Straub**, Bierbrauer in Oberthalheim, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Freitag den 23. März 1906
vormittags 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgericht in Nagold anberaumt.
Nagold, den 18. März 1906.

Amtsg.-Sekr. Schausler.

Die Stadt-Gemeinde Nagold verkauft am Montag den 19. März Nadelholz-Beigeholz und Reisig

im Distrikt Mittlerbergle Abteilung **Kendradle** und ebendasselbe auch das Scheidholz vom Distrikt hinterer Ziegelberg und zwar:

- 160 Rm. Nadelholz-Scheller, Brägel und Anbruch,
- 800 Büchel Nadelreis nebst 2 Schlagraumlösen.

Zusammenkunft nachm. 1 Uhr auf der Nagold-Unterjettlinger Straße beim Markungsgrenzkod am obern Eck von Abt. Kendradle.



Die Gemeinde Oberschwandorf

verkauft

am Montag den 19. März d. J.

in den hiesigen Gemeindegewaldungen Märgenhalde, Johrsberg und Buch
220 Rmtr.

Nadelholz-Beigeholz
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr auf der alten Freudenstädter Straße beim Nagolder Markungsgrenzkod.

Kuppingen.

In 2-3 Wochen werden im hiesigen Gemeindegewald verkauft:
ca 70 Eichen und Abschnitte

bis zu 80 cm Durchmesser

einige starke Buchen, ca 15 Birken, ca 10 Aspen,
ca 500 tannene Stämme,
worumter recht starke.

Schulth. Weil.



Bekanntmachung.

Meinen Geschäftsfreunden und Respektanten mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich die **Vertretung und Niederlage** der überall empfohlenen

Badenia-Separatoren

mit der Selbstentleerung, Selbstreinigung des Krommelbedens, ohne Sammiringe, ohne Verschraubung, ohne Hängetrommel, ohne Einfäße erhalten habe. Ich beschäftige und probiere viele Sorten Centrifugen und habe dabei herausgefunden, daß der **Badenia-Separator** der stärkste und einfachste Separator der Welt ist, so daß ich die Veranschauligung habe, meiner verehrlichen Kundschaft eine **gediegene Maschine** zu liefern.

Auf Wunsch wird der Badenia-Separator zur Probe und günstiger Zahlungsbedingung abgegeben.

Prospekte gratis und franko.

Niederlagen bei:

Matth. Rath, Pfalzgrafenweilen;
Gebr. Dürr, Maschinenfabrik, Rohrdorf;
Ludwig Walz, Altensteig.

Grosse Stuttgarter

Geld- und Pferde-Lotterie

zur Hedung der Württembergischen Pferdezeitung

3011 Geldgewinne u. 17 Pferdegewinne mit zus. 95 000 M.
Hauptgewinn 40 000 M.

Die Ziehung findet am 26. und 27. April 1906 in Stuttgart statt.

Lose à 2 Mk.

sind zu haben bei

G. W. Zaiser.

R. Forstamt Hofstett
- Bon T. n. a. -

Beig-Holz-Verkauf.

Am Samstag den 24. März
vorm. 10 1/2 Uhr

in der Sonne in Michelberg
aus Staatswald Gut Röhnhöhe,
Abt. II 4 15 16 20 40 42 46 50,
Gut Michelberg, Abt. II 25 56 57.
Rm.: Buchen 41 Brägel u. Nadelholz, 10 Anbruch, Nadelh. 211
Koller, 123 Brägel, 132 Anbruch
Prozofoll-Auszüge (nur ganze)
vom R. Kameralamt Altensteig erhältlich.

Nagold.

Zwangs-Versteigerung.

In Wege der Zwangsversteigerung verkaufe ich am

Samstag den 17. ds. Mts.

von vormittags 9 Uhr an

gegen sofortige bare Bezahlung:

ca 13 mille Zigarren,

verschiedene Sorten, wozu Kauf-
liebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft beim alten Kirchenplatz.

Gerichtsvollzieher Weber.

Nagold.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werden gegen sofortige bare

Bezahlung am

Samstag den 17. März d. J.

nachmittags von 3 Uhr an

verkauft:

ca 700 St. Weißwein

- die 3 Fässer werden nicht

verkauft. -

Kaufliebhaber sind eingeladen.

Zusammenkunft im Pfandlokal.

Gerichtsvollzieher Weber.

Unterjettlingen.

Fahrnis-Versteigerung.

Unterjettlingen verkauft wegen Auf-

gabe des Oekonomiedetriebs am

Samstag den 17. d. Mts.

nachmittags 1 Uhr

1 aufgemachten Wagen (Eispänner),

1 Pflug samt Karren und eine

Futterschneidmaschine, sämmtliches

betriebsmäßig, sowie Kuhgeschirre,

einige Ketten und sonst noch aller-

lei Fahrnis.

Friedrich Seeger,

Karl. Sohn.

Flaschen-Bier

(nach Pilsner Art)

empfiehlt

Nagold. Ph. Dürr z. Köhlerei.

Auf Wunsch wird solches ins

Haus geliefert.

HAARAUSFALL

u. Schuppen besitzt man sicher

u. schnell mit **CRINGEN**, dem

verbesserten Brennholzharzwasser.

Man verlange u. nehme sog. **CRINGEN**,
1 Mk. per Fl. überall erhältlich.
In Nagold bei Geil. Blum.

In Nagold bei Geil. Blum.

Landw. Bezirksverein Nagold. Hauptversammlung

am Sonntag den 18. ds. Mts.
nachmittags 2 1/2 Uhr

im Gasthaus zur Krone in Haiterbach

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn **Saninspektors Geig** aus Stuttgart über **landwirtschaftliche Sanwesen** mit besonderer Berücksichtigung der **Schweinefleisch**.
2. Mitteilungen über den Stand der Schweinezucht im Bezirk und über **Biehversicherungvereine**.

Die Vereinsmitglieder und Fremde der Landwirtschaft werden zu recht zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.

Nagold, den 8. März 1906.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann **Ritter.**

Gesangbücher

von einfach bis feinst, mit und ohne Schloß
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Für bedürftige Konfirmanden

der hiesigen Gemeinde haben in

Empfang zu nehmen sind wie all-

jährlich auch hener bereit:

Anton Römer,

Stadtkircher Kant.

Sündringen. Samstag den 18. März. große Hunde- börse

bei

Restaurateur Bollinger.

Oberjettlingen.

Große Hunde- börse

bei **Fran Luise Angel**

am **Samstag den 18. März**

Wolfsbunde werden gesucht.

Ifeldhausen.

Morgen **Samstag den 17. d. M.**

verkauft auf dem **Nagolder Wo-**

denmarkt 10 Stück 5 Wochen

alte

Milch- schweine

H. Scholder.

Bäckerlehrlings- Gesuch.

Einen ordentlichen, wohlgezogenen

Jungen, welcher die Bäckerei gründ-

lich erlernen will, nimmt in die Lehre.

Chr. Luz, jr.

Brot- und Feinbäckerei

Hofstraße Calw.

Soeben erschienen: Tabelle zur Verwandlung des würtbg. Flächenmaßes in das Metermaß.

(Verwandlung von würtbg. Morgen

und □ Akten in Hektare, Are und

□ Meter.)

Durchgesehen vom **R. Katasterbureau.**

Preis geb. 1 u. 80 s.

Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen

Buchhandlung.

Rohrdorf.

Ein solider fleißiger

Arbeiter

findet sofort dauernde Beschäftig-

ung bei

Schönfärbereibesitzer Lampart.

Ebhausen.

Pferdeknecht gesucht.

Suche bis **1. April** einen jüngeren

Pferdeknecht.

Kleiner z. Hirsch.

Züchtigen Pferdeknecht

zu zwei Pferden, der Landwirtschaft

versteht, sucht auf **1. April** bei

hohem Lohn

Adolf Stief,

Entingen bei Porsheim.

Nagold.

Müllerlehrling gesucht.

Ein kräftiger solider Junge findet

bis **Georgii** Stelle bei

Müller Rapp.

Malerlehrling gesucht.

Ein ordentlicher Junge findet gute

Lehre mit Kost und Logis, ohne

Bezugsgeld.

Hans Dast, Maler,

Stuttgart, Ludwigsstr. 60.

Näheres durch

Strahentwart Luz, Nagold.

Serruberg.

Meisterlehrlings- Gesuch.

Einen ordentlichen Jungen nimmt

unter günstigen Bedingungen in die

Lehre.

Gottlob Gerlach,

Mag. r. m. f. l. r.

Mitteilungen des Standes-

amts der Stadt Nagold.

Geburten: Maria Magdalena, L. d. Karl
Buchardt, Metzgermeister, den
10. März.
Karl, S. d. Joh. Michael Drescher,
Maurer, den 10. März.